

Monika Noll
Der Konsument als Ideologe
 Archiv für die Geschichte der Arbeit und des Widerstandes N° 12 / 1996

Zielscheibe dieses Buches und seiner Kritik ist die bürgerliche Intelligenz, insbesondere aber die deutsche samt ihrem eingefleischten Glauben an die eigene Gediegenheit, Wahrheitsliebe und Größe. Enderwitz demontiert den Mythos vom deutschen „Denker“, löst ihn auf in die Realgeschichte des Bildungsbürgertums, das im Zuge des Aufstiegs und der Machtübernahme der Bourgeoisie als politisch-ideologischer Träger der gesamtgesellschaftlichen bzw. universalhistorischen Perspektive fungiert, nach der Revolution aber samt Perspektive von der eigenen, nunmehr herrschenden Klasse politisch ausrangiert wird.

Als besonders katastrophal erweist sich der Funktionsverlust der Intelligenz in Deutschland, wo die ökonomisch und politisch rückständige Kapitalistenklasse gar keine Revolution zustande gebracht hat und daher keine alternativen politischen Aufgaben als Ersatz für die aus Klassenkampfgründen verabschiedete Gattungsperspektive bereithält, so daß die gleichsam in der Luft hängenden Intellektuellen sich im Widerspruch zwischen Festklammern am und Distanzierung vom Kapitalverwertungsprozeß haltlos umherwerfen. Das ganze angeblich faustische Ringen des deutschen Geistes ist Enderwitz zufolge nichts anderes als die Abwehr- und Verschleierungsanstrengung einer bürgerlichen Schicht, die ihre politisch funktionslose, aber ökonomisch ebenso privilegierte wie verwertungsfunktionale Konsumentenexistenz, dieses Produkt und Anhängsel einer ausbeuterischen Klasse, zum emanzipatorischen, ja klassentranszendenten und revolutionären Tun stilisiert.

Was viele Leser des Buches nach einem Blick auf Titel und Klappentext locken und bei der Lektüre faszinieren wird, ist die Vehemenz, mit der die mit dem allgemein Menschlichen protzenden „Geistesriesen“ von Schiller bis Habermas systematisch klein gemacht und auf „Schmarotzer“ und „primäre Nutznießer“ (150 f.) der industriekapitalistischen Klassengesellschaft reduziert werden. Denen hat er's gegeben, wird manch einer sich freuen, wenn er die elitären bürgerlichen Verwalter der Erkenntnis als erkenntnisverhindernde Wahrer ihres materiellen Interesses vor sich stehen, wenn er den Autonomie- und Wahrheitsfetisch der deutschen Intellektuellen sich in Überlebens- und „Klassenerhalt“-Strategien (176) auflösen sieht.

Doch ganz so einfach, wie das derzeit grassierende Bedürfnis nach ideologiekritischer Erledigung des Gegners und Abgrenzung vom Bestehenden vielleicht möchte, macht es der Autor seinen Lesern nicht. Denn das Buch ist radikaler, als es seinen intellektuellen Lesern lieb sein kann. Es entlarvt ja nicht nur angemaßten Geist und falsches Revolutionspathos einer bürgerlichen Intelligenz, die sich und andere über das eigene materiell privilegierte Luxusdasein hinwegtäuschen will, es entmythologisiert auch Geist und Revolutionspathos jener kritischen Intellektuellen, die sich ihrer materiellen Abhängigkeit und ihrer materiellen Privilegien durchaus bewußt sind.

Hauptvehikel dieser Entmythologisierung ist die in mehreren Etappen durch das ganze Buch hindurch geleistete ökonomische Analyse, die unbeirrt auf die Vereinheitlichung der Wirklichkeit und die Entsubjektivierung des Geistes hinarbeitet. Die Konsequenz, mit der hier jeder Schein von Autonomie aufgelöst und jeder Versuch vereitelt wird, sich unter Berufung auf diese oder jene Substanz vom materiellen gesellschaftlichen Prozeß abzuspalten, die Konsequenz also, mit der etwas angeblich Jenseitiges in den gesellschaftlichen Prozeß reintegriert wird, greift weit über die Denunziation des schmarotzenden Bildungsbürgers hinaus. Die Rekonstruktion des wirklichen (ökonomischen) Zusammenhangs macht unmißverständlich klar, daß nicht nur das „hartgeprüfte Subjekt der bürgerlichen Gesellschaft“ (216), als welches der Intellektuelle den Kapitalismus begleitet, sondern Subjektivität überhaupt ein ideologisches Konstrukt ist.

Subjektivität ist die Gestalt, die der bürgerliche, als Träger von Geist aus dem Produktionsprozeß ausgeschlossene Intellektuelle der objektiven Geschichte, dem gesellschaftlichen Prozeß verleiht. Oder genauer: Sie ist das Resultat seiner ebenso unermüdlichen wie zwanghaften Umwandlungstätigkeit, die den für sachliche und objektive Verhältnisse stehenden Geist mit der Aura des Personalen, Subjektiven umgibt, die also aus dem wesentlich Gesellschaftlichen, das der Geist ist, das 'Ich denke' macht.

Die Analyse, mit der Enderwitz diesem 'Ich denke' zu Leibe rückt, reduziert nicht nur den Denker auf den Konsumenten und Mehrwertrealisierer, sondern den im Denker sozusagen verkörperten, naturalisierten Geist auf den sachlichen gesellschaftlichen Zusammenhang, der er in Wirklichkeit ist. Die zielstrebige Auflösung allen Subjekt-Spielraums, aller historischen Intentionalität läßt vom „hartgeprüften Subjekt der bürgerlichen Gesellschaft“ genauso wenig übrig wie vom „neuen historischen Subjekt“ (57), dem revolutionären Proletariat: nämlich nichts als funktionelle Fremdbestimmtheit und Determination. Was „hinter dem Rücken“ der Menschen, hinter den Intentionen oder Interessen der Ausbeuter und Ausgebeuteten, der Unterdrücker und Unterdrückten sichtbar wird, ist nicht der Wille eines Geschichtssubjekts, der der Realgeschichte als ihr Telos gegenübertritt. Vielmehr ist es die schlechthin ungewollte, restlos sachliche „Logik

einer Entfaltung der Produktivität der Arbeit“, die, obgleich sie der Arbeiterklasse die immer intensivere Ausbeutung der Arbeitskraft und der Kapitalistenklasse eine Krise nach der anderen beschert, aus dem kapitalistischen Produktionsprozeß als „eindeutiger Gewinner“ hervorgeht (144 f.).

Auch wenn 'Versachlichung' nicht das letzte Wort der materialistischen Gesellschaftstheorie sein kann, die ja die sachlichen Verhältnisse gattungsgeschichtlich vermittelt und das heißt als Entfremdungsverhältnisse der durch Arbeit sich reproduzierenden Menschen in den Blick nimmt, leistet sie Entscheidendes für die Selbstreflexion einer (auch linken) bürgerlichen Intelligenz, deren ideologisches Geschäft in der Verklärung von Geist, der Produktion von Freiheitsperspektiven besteht. Gerade in einem Augenblick, wo sich die intellektuelle Linke vom 'revolutionären Subjekt' verabschiedet, ist die Einsicht unverzichtbar, daß der Abschied nicht einem Stück objektiver Geschichte, sondern einem Produkt des falschen, die objektive Geschichte zum Geschichte-Machen subjektivierenden Bewußtseins gilt.

Nur von hier aus kann man verstehen, warum die Hoffnung aufs 'revolutionäre Subjekt' sich heute offenbar problemlos durch die Hoffnung auf 'Utopie', 'radikalen Widerspruch', 'vernichtende Kritik' und dergleichen mehr ersetzen läßt. Wer nicht nur die eine gegen die andere Ausgeburt des eigenen Kopfes eintauschen will, wer genug davon hat, daß sich die von ihm ergriffene, vermeintlich pralle Geschichte immer wieder als bloß auratische, als Freiheits-Version der Geschichte entpuppt, der lese Ulrich Enderwitz' Buch.

Ulrich Enderwitz
Der Konsument als Ideologe
200 Jahre deutsche Intelligenz
ça ira-Verlag, Freiburg 1994